

Eröffnung Gewölbekeller

Pfalzkeller, 20. Januar 2019

«Was soll man tun, damit einem gebratene Tauben in den Mund fliegen? Den Mund öffnen.»

- Das meint jedenfalls Markus M. Ronner in seinen treffenden Pointen. Und die Medienmitteilung zur heutigen Eröffnung titelte ja auch:

«Der Stiftsbezirk öffnet sich neu.»

- Konkret geht es darum, «zeitlose, einzigartige und inspirierende Werte zu entdecken.» Zu dieser Entdeckungsreise darf ich Sie, sehr geehrte Damen und Herren, ganz herzlich begrüßen. Allerdings muss ich Sie enttäuschen: «Gebratene Tauben werden Ihnen nicht in den Mund fliegen». Sie müssen sich nach dem offiziellen Teil mit einem Apéro begnügen. Ich freue mich, dass die Eröffnung des Gewölbekellers trotzdem so grossen Anklang findet. Sie alle sind unsere Ehrengäste. Speziell begrüsse ich unter uns:

- die Vertreter des Kantons St.Gallen als Mitträger der neuen Dauerausstellungen, nämlich die Regierungsräte Martin Klöti, Bruno Damann und Fredy Fässler.
- Vom Katholischen Konfessionsteil begrüsse ich den Präsidenten des Katholischen Kollegiums, Josef Seliner, sowie meine Kollegen des Administrationsrates (die Kolleginnen sind krank oder in den Ferien).
- Ein besonderer Willkommensgruss geht an unsere Hauptpartnerin und Sponsorin, die Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung, vertreten durch ihren Stiftungsratspräsidenten Thomas Dietschweiler und Stiftungsrätin Viola Dietschweiler,
- an unseren Stadtpräsidenten Thomas Scheitlin,
- und an Direktor Thomas Kirchhofer von Tourismus St.Gallen-Bodensee.

Haben Sie es gemerkt? Das ist jetzt der dritte Thomas hintereinander. Ich hoffe nur, dass es keine "Ungläubigen Thomas(e)" sind, die nicht an die rechtzeitige Fertigstellung des Gewölbekellers glaubten.

- Ich begrüsse die Vertreter der Kirche, unter Ihnen Abt Beda Szukis, Abt von Muri-Gries, und Generalvikar Guido Scherrer. Herzlich willkommen!
- Ebenso willkommen heisse ich alle Gönner und Sponsoren, darunter Stadtarchivar Stefan Sonderegger als Vertreter der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, die Freunde der Stiftsbibliothek und Roland Bentele von den Helvetia Versicherung.
- Sodann begrüsse ich alle weiteren Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft, Justiz, Kirche und Gesellschaft.
- Kurz: ich heisse Sie alle herzlich willkommen.

- Ich habe es einleitend gesagt: «Der Stiftsbezirk öffnet sich neu.» Nachdem wir vor kurzem die vielbeachtete Lichtausstellung XULLUX im Barocksaal eröffnen durften, öffnet heute der umgebaute Gewölbekeller, das ehemalige Lapidarium, seine Tore. In dieser stimmungsvollen Umgebung spannt die Stiftsbibliothek mit der neuen Dauerausstellung «Gallus und sein Kloster» den Bogen vom Untergang der Antike über die klösterliche Überlieferung bis zur barocken Fürstabtei und zur Auflösung des Klosters im Jahr 1805.
- Dieses neue Museumsangebot ist ein erster neuer Leuchtturm im Ensemble des UNESCO Weltkulturerbes Stiftsbezirk St.Gallen. Der zweite neue Leuchtturm öffnet dann am 12. April seine Tore im Ausstellungssaal im Zeughausflügel. Dort werden Stiftsarchiv und Stiftsbibliothek «Wunder der Überlieferung» präsentieren. Die Ausstellung wird den Blick auf eine Lebenswelt öffnen, wie sie uns der reichste klösterliche Urkundenschatz von Europa offenbart.

Es sind vielleicht eben doch «gebratene Tauben», die uns in den Mund fliegen. Wobei wir natürlich das bedeutendste Exponat, nämlich den weltberühmten St.Galler Klosterplan aus dem 9. Jahrhundert, lieber nicht «gebraten», sondern als Original und damit als echte «Rohkost» bestaunen und bewundern dürfen.

- Wir haben also allen Grund zur Freude, zur gemeinsamen Freude. Denn diese Leuchttürme stellen einen Meilenstein für die Vermittlung des klösterlichen Erbes und einer über 1400-jährigen einzigartigen Kulturgeschichte dar.
- Ich bin ausserordentlich dankbar, dass diese neuen Angebote möglich wurden. Ich erinnere mich an einen Besuch einer St.Galler Delegation im Frühjahr 2016 in Salzburg, unter Leitung meines damaligen Regierungskollegen Martin Klöti. Wir machten uns dort schlau, wie Salzburg die Kulturangebote in der Residenz und im Domviertel vermarktet und wie Staat und Kirche dabei zusammenarbeiten. Eine ebenso gute Zusammenarbeit strebten wir für unseren Stiftsbezirk an. Und diese neu aufgegleiste Zusammenarbeit trägt Früchte, dank unseren Partnern im Verein Weltkulturerbe, der Stadt St.Gallen, dem Tourismus St.Gallen-Bodensee, dem Bistum und dem Katholischen Konfessionsteil und insbesondere dem Kanton St.Gallen.
- Ich danke an dieser Stelle allen Beteiligten und Vereinsmitgliedern sowie insbesondere auch den grosszügigen Sponsoren, ganz speziell der Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung. Sie hat als Hauptpartnerin tief in die Tasche gegriffen. Vielen Dank.
- Ein grosser Dank geht auch an alle Institutionen, die uns für die Ausstellung Leihgaben zur Verfügung gestellt haben, und alle Ausstellungsmacher, insbesondere an Petr Jezler.

- Ein ganz spezieller Dank geht an unseren Kulturminister, Regierungsrat Martin Klöti. Lieber Martin, du hast dich stark für die neuen Angebote eingesetzt, hast in der Regierung mit deinen «kostspieligen» Anliegen manchen Anlauf unternommen, damals noch gegen einen «widerspenstigen Finanzchef». Heute stehe ich auf der anderen Seite und danke ich dir, dass du nie von deinen Plänen und Visionen abgerückt bist und es unter dem neuen – offenbar grosszügigeren – Finanzchef nochmals versucht hast. Mit Erfolg.

Wenn wir heute zusammen den Gewölbekeller mit seiner Dauerausstellung eröffnen dürfen und dann im April den Ausstellungssaal am Klosterhof, dann ist dies auch ein belebtes Zeichen einer verstärkten Zusammenarbeit von Kanton und Konfessionsteil. *«Was soll man tun, wenn einem gebratene Tauben in den Mund fliegen? Den Mund öffnen.»* Ich glaube, genau das haben wir getan. Jetzt müssen wir einfach noch schauen, dass der Hunger nicht zu gross wird. Jedenfalls danke ich dir, lieber Martin, im Namen der Bevölkerung und der vielen Touristen für dein Engagement für eine gute Sache.

- Offiziell bist du nicht auf dem Programm aufgeführt. Es wäre dennoch schön und es ist ja auch mit dir abgesprochen, wenn du nun deinerseits den Dank erwidern würdest.

Martin Gehrer, ARP